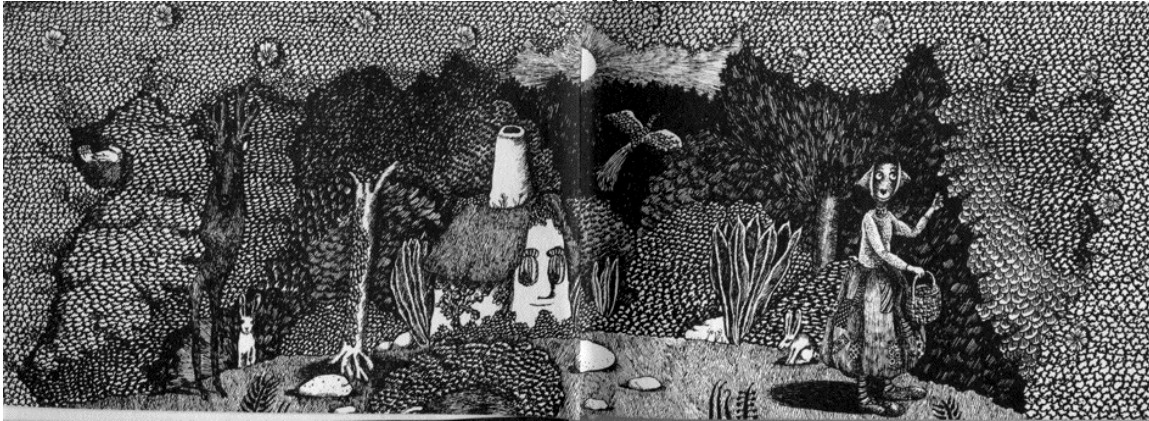


Die Hexe Lakritze und Schloff, der Drache



Mitten im Wald steht ein kleines Haus.

Es liegt versteckt hinter hohen Brombeerhecken.

Hier wohnt Lakritze, die Hexe.

Lakritze trägt meist einen weiten Rock mit vielen farbigen Flickern drauf.

Ihr Kopftuch ist grün.

Auch die Nasenspitze ist ein bisschen grün.

Das kommt vom Kräuterkuchenessen.

Lakritze sammelt Kräuter.

Abends bäckt sie Kräuterkuchen.

Die schmecken herrlich, und Lakritze möchte am liebsten den ganzen Tag Kuchen backen.

Aber Lakritze kann nicht den ganzen Tag Kuchen backen.

Am Vormittag muss sie zur Schule gehen.

Lakritze ist noch ein Hexenmädchen.

Lakritze ist manchmal traurig, weil sie keinen Hexenbesen hat.

Weil sie keinen Hexenbesen hat, muss sie zu Fuss zur Schule gehen.

Und weil sie zu Fuss zur Schule geht, muss sie um drei Uhr aufstehen.

Das ist hart.

Jeden Morgen um Punkt drei rasselt der Wecker neben Lakritzes Bett.

Der Wecker ist gross wie ein Suppenteller.

Der Zauberer Zinnobro hat ihn Lakritze geschenkt.

Er ist Lakritzes Lehrer.

„Ich schenke dir den Wecker, damit du nie mehr zu spät kommst“, hat er ihr gesagt.

Zinnobro mag es nicht, wenn seine Schüler zu spät kommen.

Der Wecker hat drei grosse Läutwerke.

Unter den grossen Glocken sind noch vier kleine für den Notfall.

Unter den sieben Läutwerken ist ein geheimnisvoller Schlitz.
Wenn Lakritzes Wecker rasselt, wackelt der Nachttisch, wackelt die Lampe,
wackelt der Stuhl, wackelt die Wand, wackelt der Fussboden, wackelt das Bett.
Nur Lakritze rührt sich nicht.

Aber der Wecker kann mehr als rasseln.

Aus dem Schlitz, mitten aus dem Weckerbauch, sagt eine rasselnde, quasselnde
Weckerstimme:

„Es – ist – drei – Lakritz, steh auf wie der Blitz.

Es – ist – drei – Lakritz, steh auf wie der Blitz.

Es – ist – drei – Lakritz, steh auf wie der Blitzzzz.“

Die Stimme zischt noch ein bisschen im Weckerbauch
z-br-br-zz wie ein Gewitter, dann verstummt sie.

Aber Zinnobros Wecker kann noch mehr!

Jetzt fährt aus dem Schlitz ein Stäbchen,

wird lang und länger wie ein Arm,

kreist suchend über Lakritzes Gesicht, senkt sich herab

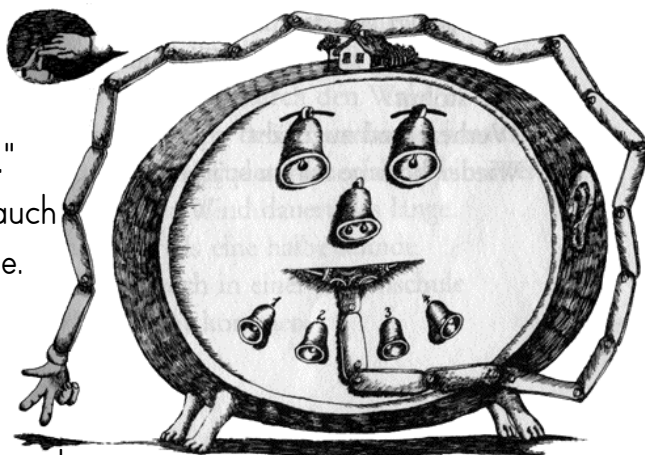
und presst die grüne Nasenspitze der Hexe zwischen zwei Metallfinger.

„Au, du Biest!“, schreit Lakritze.

Sie reibt sich die Nase und springt aus dem Bett.

Schnell steigt sie in ihren Flickerock und stöhnt:

„Verhext und zugenäht! Wieder komme ich zu spät!“



Ja, hätte sie nur einen Hexenbesen!

Dann könnte sie sich noch für Stunden aufs Ohr legen.

Um fünf vor acht könnte sie sich auf ihren Hexenbesen setzen und

psü – ü – ü – ü – ü – t

wäre sie in der Hexenschule.

Hexenbesen sind nämlich schnell wie Raketen.

Aber Lakritze muss zu Fuss gehen:

Klapp-dara-dapp durch den Wald,

klapp-dara-dapp den Hexenbichel hinauf,

klapp-dara-dapp den Hexenbichel hinunter.

Bei starkem Wind dauert das lange.

Und mehr als eine halbe Stunde darf man auch in einer Hexenschule nicht zu spät
kommen.

Heute hat Lakritze Pech.

Sie stolpert im Wald über einen Stein.

Später stolpert sie über eine Stelzwurzel.

Mit Hexenschuhen stolpert man viel, weil sie immer zwei Nummern zu gross sein müssen.

Warum? Ich weiss es auch nicht.

Ein altes Weiblein, das im Wald Pilze sucht, hilft ihr wieder auf die Beine.

Das Pilzweiblein ist oft im Wald und kennt Lakritze.

„Ein Jammer, dass du keinen Hexenbesen hast“, sagt das Pilzweiblein.

„Sag mal, du bist doch eine Hexe. Kannst du dir denn keinen zaubern?“

Lakritze schüttelt traurig den Kopf.

„Wenn ich könnte, hätte ich es schon lange getan.“

„Aber du kannst den Spruch vielleicht lernen?“ meint das Weiblein.

„Den Spruch kenne ich“, sagt Lakritze.

„Aber aus nichts wird nichts. Ich muss einen Reisigbesen haben, den ich verzaubern kann.“

„Nichts leichter als das“, lacht das Weiblein. „Kauf ihn doch im Dorfladen!“

Aber Lakritze schüttelt den Kopf.

„Das geht nicht. Im Dorfladen gibt es nur ganz gewöhnliche Besen. Mit denen kann ich nicht zaubern. Es muss ein Besen sein mit feuerrotem Reisig, verstehst du?“

„Aha.“ Das Pilzweiblein überlegt eine Weile.

Dann fällt ihm etwas ein:

„Du kennst doch den Ödhof-Bauern? Er wohnt im ersten Haus, am Anfang des Dorfes. Dort steht genau so ein Besen vor der Tür, wie du ihn suchst.“

Mit feuerrotem Reisig.

Die Bäuerin kehrt damit jeden Morgen die Treppe.“

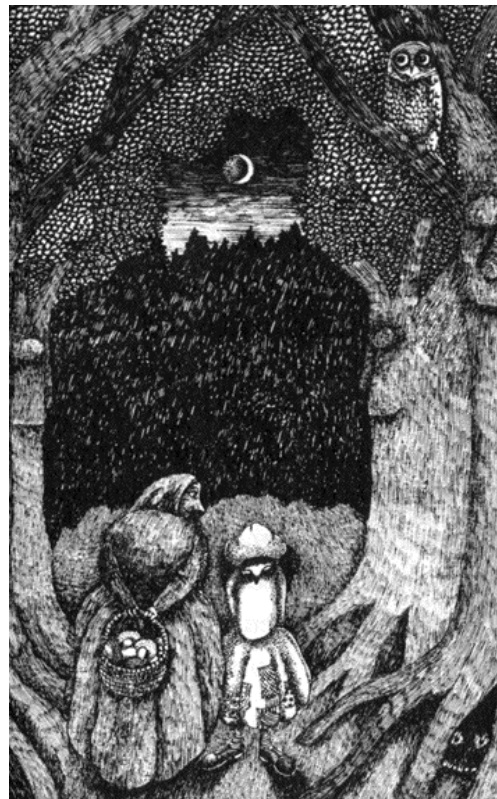
„Wirklich?“

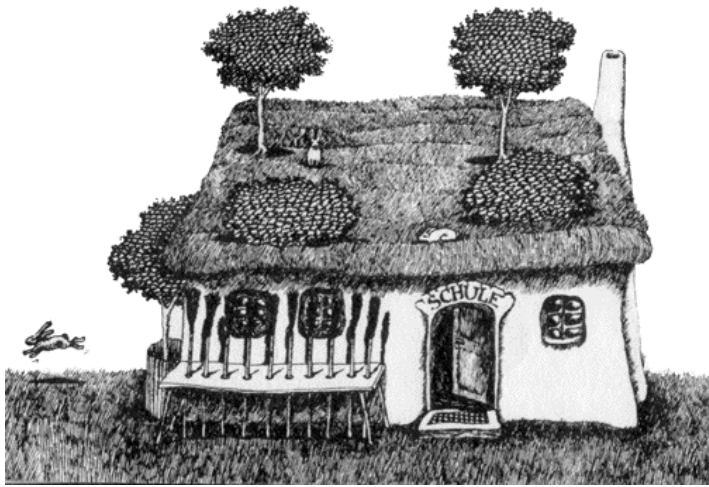
Das Pilzweiblein nickt.

„Aber ich warne dich! Mit dem Bauern ist nicht gut Kirschen essen. Er wird seinen Hund auf dich hetzen! Da lässt du es doch lieber sein und gehst zu Fuss.“

„Ich will es mir überlegen“, sagt Lakritze.

„Auf jeden Fall danke ich dir für den Rat. Und nun muss ich mich beeilen! Bis zum Schulhaus ist es noch weit.“





Das Hexenschulhaus steht hinter dem Hexenbichel.

Vor Hexenschulhäusern stehen merkwürdige Ständer, die sehen wie Schier-Ständer aus.

Aber in den Ständern stecken keine Schier, sondern Hexenbesen.

Als Lakritze beim Schulhaus ankommt, sind die Besenständer voll.

Alle Hexen sind schon da, und der Unterricht hat längst angefangen.

Lakritze öffnet die Tür zum Schulzimmer nur einen Spalt breit.

Leise wie ein Mäuschen huscht sie hinein. Keine der Hexen schaut auf.

Sie senken ihre spitzen Nasen über ihre Zauberbücher und schreiben.

Aber Zinnobro, der Lehrer, sieht Lakritze.

Er steht vorne am Pult und schimpft:

„Verteufelt, verflixt und zugenäht, Lakritze ist immer zu spät!“

Schon viele Male hat Zinnobro diesen Spruch aufgesagt.

Vielleicht hundert Male oder mehr.

Aber Lakritze wird jedesmal rot und schluckt die Tränen herunter.

„Schnell, schnell, Lakritze“, ruft Zinnobro.

„Schlag dein Zauberbuch auf! Wir lernen heute etwas Wichtiges.

Wir lernen, wie man einen Drachen zaubert.“

Lakritze schlägt ihr Buch auf.

Dreissig Seiten sind schon vollgeschrieben.

Aber dazwischen sind Lücken.

Viele Rezepte haben keinen Anfang oder sind nicht zu Ende geschrieben.

„Achtung! Es geht los!“, sagt Zinnobro.

„Schreibt alles haargenau auf, hört ihr?“

Langsam liest er den Zauberspruch vor:



*Schneckenschleim und Hexenkropf
fertig ist der Drachenkopf
mach mit Mücken einen Rücken
hexe einen Drachenschwanz
mit Krötenfett und Knoblauchkranz
Hokus Schmokus weisse Maus
Erde spuck den Drachen aus*

Lakritze schreibt. Sie kämpft gegen den Schlaf.
Ihre Augenlider werden schwer und schwerer, bis sie sachte zufallen.
Jetzt ist Lakritze eingeschlafen.
Aber nur einen Augenblick lang.
Schon erwacht sie wieder und schreibt weiter.
Sie merkt nicht, dass sie einen Teil des Zauberspruchs nicht mitgeschrieben hat.
Später lernen die Hexen, wie man Brennesseln anfasst, ohne sich zu brennen;
wie man aus Brennesseln Salat macht gegen Zahnweh;
wie man bei Vollmond eine Warze wegzaubert.
Endlich läutet die Schulglocke. Der Unterricht ist aus.

Die Hexen stehen mit schrecklichem Gepolter auf und eilen hinaus zu ihren Besen.
Nur Lakritze beeilt sich nicht.
Wozu auch?
Es wird sowieso Abend, bis sie in ihrer Hütte ist.
„He, steh nicht im Weg!“, krächzt eine magere Hexe und stösst Lakritze mit spitzem
Ellbogen zur Seite.
Es ist eine der Windhexen.
Sie setzt sich rittlings auf den Besenstiel, bläst die Backen auf und saust
ps – ü – ü – ü – ü – ü – t durch die Luft.
Von oben herab, fast schon auf Wolkenhöhe, winkt sie der kleinen Hexe hämisch zu.
Gottlob hat Lakritze keine Raubvogelaugen und kann es nicht sehen.



Endlich kehrt Lakritze heim in ihr Haus
hinter den Brombeerhecken.
Die Sonne geht schon bald unter.
Müde setzt sie sich in ihre Küche und
streift die Hexenschuhe ab.
Ihre Füsse brennen.
Sie humpelt ins Kräutergärtchen, holt
Pfefferminz-Blätter und wickelt sie mit
Bindfaden um die Blasen.
„So kann es nicht weitergehen“, denkt
sie.

„Ich will mir einen Gehilfen hexen. Einen starken Drachen.
Ein starker Drache wird mit dem Ödhof-Bauern und seinem Hund fertig.
Ein starker Drache kann mir den Besen aus rotem Reisig verschaffen.“
Sie geht zum Kamin hinüber, stellt sich mit dem Zauberbuch auf und sagt laut: „Jetzt hexe ich!“

Dann schlägt sie das Zauberbuch auf und liest langsam:

*Schneckenschleim und Hexenkropf
fertig ist der Drachenkopf*

...

*hexe einen Drachenschwanz
mit Krötenfett und Knoblauchkranz
Hokus Schmokus weisse Maus
Erde spuck den Drachen aus*

Ein starker Windstoss fegt vom Kaminloch her durch die Küche.
Das Haus wackelt, als hätten drei Blitze auf einmal eingeschlagen.
Darauf folgt ein langes Donnerrollen.
Lakritze kneift die Augen zu und steckt beide Zeigefinger in die Ohren.
Erst nach einer Weile wagt sie, die Augen zu öffnen.

Ein Drache steht vor ihr!
Mit einem riesigen Kopf.
Mit Augen wie Laternen.
Mit einem Rachen wie ein Scheunentor,
das Feuer spucken kann.

„Der ist mir aber grossartig gelungen“,
ruft Lakritze begeistert.

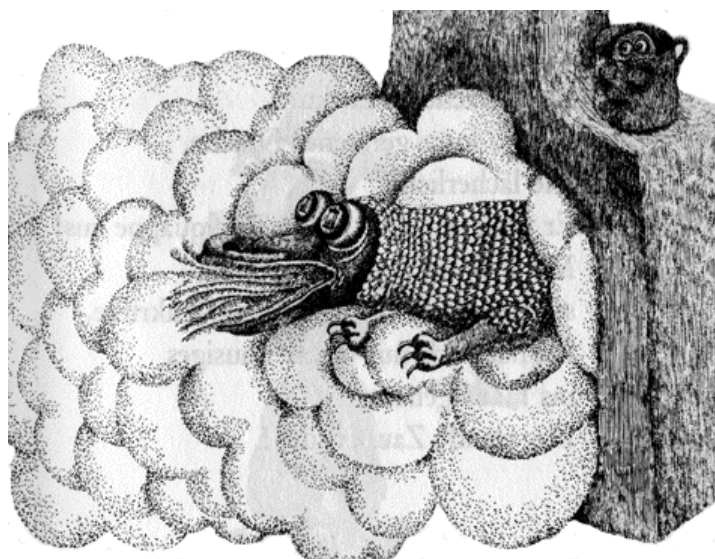
„Du bist Schloff, der Superdrache! Ja,
so sollst du heissen!“

Aber da dreht sich der Drache langsam
– ganz langsam – um.

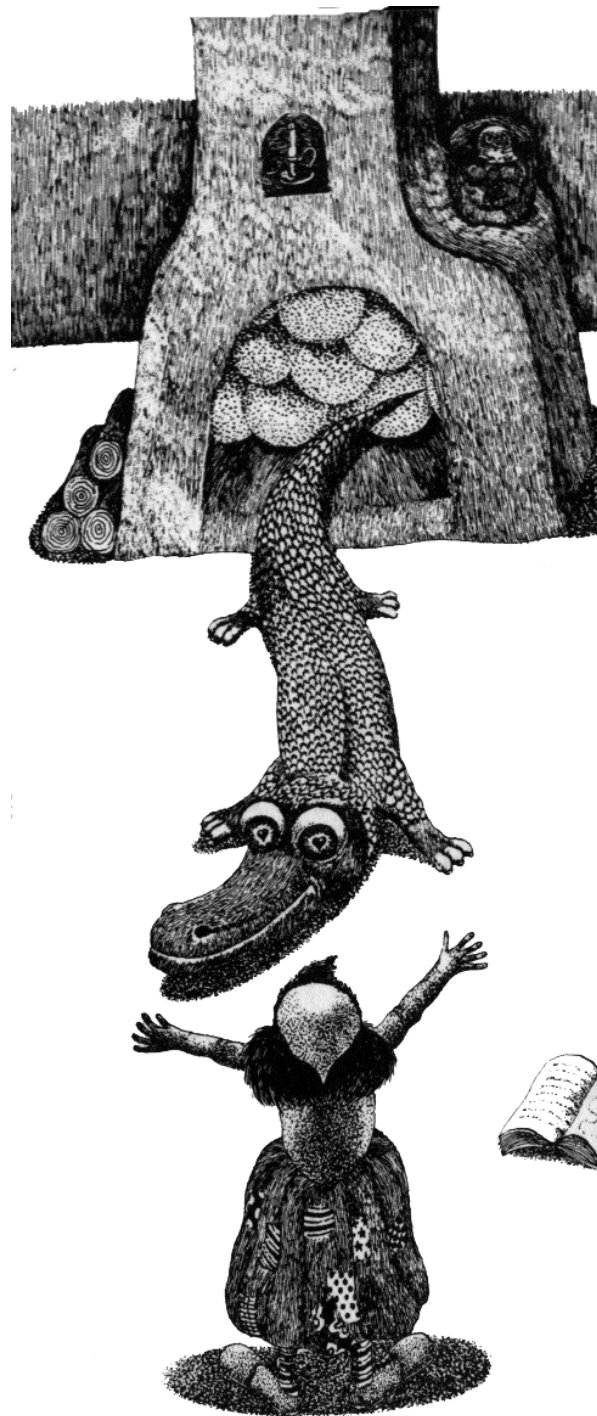
Lakritzes Gesicht wird mehlweiss.
Herrjeh, der Drache hat keinen Rücken!
Hinter dem Kopf wächst sofort der
Schwanz heraus.

Der Drache ist zu kurz.

Ein zu kurz geratener Drache, wie lächerlich!
Er sieht wie eine grosse Kaulquappe aus!



Mit meinem Zaubertrick stimmt etwas nicht,
 überlegt Lakritze.
 Da habe ich mir etwas Lausiges ins Haus gehext.
 Das elende Zauberbuch!
 Sie wirft das Buch hinter den Herd und schimpft:
 „Fahr ab, du missratener Drache!“
 „Wie bitte?“, fragt Schloff, der Superdrache.
 Bekümmert schaut er zu Lakritze empor.
 Er hat gutmütige Augen.
 In jedem Auge leuchtet ein Licht.
 Aber Lakritze will kein Mitleid spüren.
 „Verschwinde, sag ich!“
 „Wohin denn?“, fragt Schloff.
 „Wo du hergekommen bist!“
 „Dorthin“, sagt Schloff, „kann ich nicht mehr
 zurück. Leider!“
 Er schluckt leer.
 Seine Laternenaugen erlöschen.
 Es ist, als hätte jemand das Licht ausgelöscht.
 „Aber ich kann dich nicht brauchen“, ruft die Hexe
 verzweifelt.
 „Du bist mir zu schwach! Ich brauche einen
 Drachen.
 Einen echten, starken!
 Der kann mir nämlich den roten Reisigbesen beim
 Ödhof-Bauern holen.“
 „Ich will dir den Besen holen“, sagt Schloff.
 „Das kannst du nicht. Du bist nur eine halbe Portion.
 Wie sollen denn der Ödhof-Bauer und sein Hund vor dir Angst haben?“
 Schloff schliesst für einen Moment seine Drachenaugen, als wäre er müde.
 Dann sagt er:
 „Vielleicht habe ich einen halben Körper. Aber vergiss nicht:
 Ich habe einen ganzen Kopf. Und im Kopf drin ist es hell!
 Du siehst doch, wie das Licht aus meinen Augen brennt?“
 Wirklich, seine Augen beginnen wieder zu leuchten.
 „Gut“, sagt Lakritze. „Du darfst bleiben. Leg dich neben den Herd.“



„Den Besen kannst du nicht holen, aber du kannst Feuer spucken, wenn mir die Streichhölzer ausgehen.“

Lakritze holt einen alten Rock und ein paar Lumpen und richtet dem Drachen neben dem Herd ein Lager her.

Nach dem Abendrot geht sie früh schlafen.

Es war ein langer, anstrengender Tag, und sie ist müde.

Vor dem Einschlafen stellt sie noch schnell den Wecker auf drei Uhr.



Mitten in der Nacht schleicht Schloff aus der Hütte.

Er geht durch den Wald zum Dorf hinunter. Seine Laternenaugen helfen ihm, sie leuchten ihm den Weg.

Am Anfang des Dorfes steht das Haus des Ödhof-Bauern.

Im Mondlicht kann man den roten Besen neben der Haustür sehen.

Aber dicht neben der Tür steht auch das Hundehaus.

Harass, der Hund des Ödhof-Bauern, liegt an der Kette und schläft.

Als der Drache näher schleicht, fängt der Hund zu knurren an.

Wie der die Zähne fletscht!

Im Mondlicht sieht das schaurig aus.

Weil der Hund an der Kette liegt, wagt sich der Drache nahe ans Haus.

Jetzt ist er unter dem Schlafzimmerfenster des Ödhof-Bauern.

Das Fenster steht offen.

Der Hund bellt so laut, dass die Bäuerin erwacht.

Sie fürchtet sich und rüttelt ihren Mann.

„He, Kari! Der Hund bellt! Schleicht da ein Einbrecher ums Haus?“

„Du mit deinen Einbrechern!“, sagt Kari.

Er dreht sich auf die andere Seite und schläft weiter.

Der Drache speit ein bisschen Feuer.

Im Schlafzimmer wird es taghell.

„He, Kari“, ruft die Bäuerin, „ich glaube, es brennt!“

Aber Kari rührt sich nicht.

Die Bäuerin geht ans Fenster.

Da unten steht ein feuerspuckendes Ungeheuer!

Sie kann zwar nur seinen Kopf im Dunkeln erkennen, aber der ist schrecklich genug.

Die Bäuerin wird steif vor Schreck.

„Wer bist du?“, fragt sie. Ihre Stimme zittert.

„Ich bin Schloff, der Superdrache“, sagt Schloff.

„Ein Su- Su- Superdrache?“

„Ja“, sagt Schloff.

„Siehst du nicht meinen mächtigen Schwanz?“

„Nein“, stammelt die Ödhof-Bäuerin.

„Schade. Der ist wirklich riesenlang! Das Schwanzende ist in Roggenhausen, dort habe ich eben die Dächer von drei Häusern weggewischt!“

„Oh - oh - oh -“, macht die Bäuerin.

„Und was willst du bei uns?“

„Euer Haus anzünden.“

„Nein, bitte, bitte, Riesendrache, tu das nicht“, jammert die Frau.

„Was kann ich dir geben, damit du unser Haus in Ruhe lässt?“

„Gib mir den roten Reisigbesen bei der Tür“, sagt Schloff.

„Den roten Reisigbesen? Ach, wenn's weiter nichts ist! Warte einen Moment!“

Die Bäuerin holt den Besen und wirft ihn dem Drachen aus dem Fenster.

In der Früh rasselt im Hexenhaus der Wecker.

Erst rasseln die drei grossen, dann die vier kleinen Läutwerke.

Aber Lakritze rührt sich nicht.

Auch die rasselnde, quasselnde Weckerstimme bringt sie nicht aus der Ruh.

Da fährt wieder das Stäbchen aus dem Metallschlitz, wird lang und länger, wie ein Arm, kreist suchend über Lakritzes Gesicht, senkt sich herab und presst die Nasenspitze zwischen zwei Spiralfinger.

„Au, du Biest!“ schreit Lakritze.

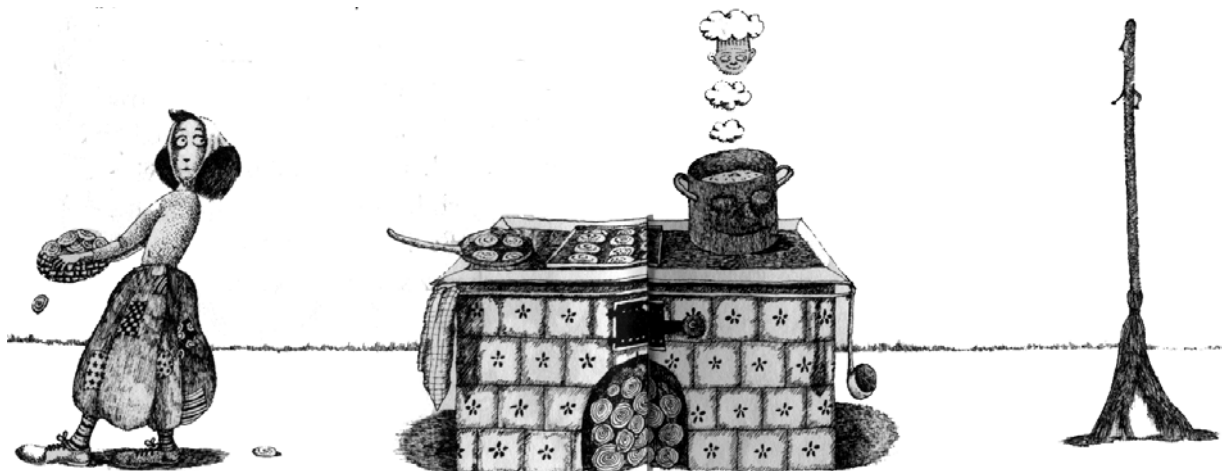
Sie springt aus dem Bett und fährt in ihren Hexenrock.

„Ach“, denkt sie dabei, „hätte ich doch einen Besen wie alle andern Hexen!“

Dann könnte ich mich noch für Stunden aufs Ohr legen!“



Noch schlaftrunken, geht sie in die Küche.
Aber was steht denn da vor dem Herd?



Ein roter Reisigbesen!

„Oh ... der Besen des Ödhof-Bauern“, staunt Lakritze.

„Wer hat den geholt? Warst du das, Schloff?“

Sie schaut den Drachen an, der auf den alten Lumpen neben dem Herd liegt.

Schloff nickt.

Seine Laternenaugen leuchten.

„Du bist ein wunderbarer Drache“, sagt Lakritze.

„Wir wollen den Besen sofort verzaubern.“

Ich hole mein Buch!“

Lakritze stellt sich vor den Kamin, schlägt das Buch auf und zaubert:

Auf den Blitzen

Hexen sitzen

Donnerschlag auf beiden Seiten

Reisigbesen lass dich reiten!

Ein Windstoss fährt aus dem Kaminloch, der rote Reisigbesen stellt sich auf und hüpfte in der Küche herum.

„Diesmal hat es, glaub' ich, geklappt!“ ruft Lakritze und klatscht vor Freude in die Hände.

„Komm, Schloff, wir wollen ihn ausprobieren!“

Die Hexe rafft den Rock hoch und setzt sich rittlings auf den Besen.

Schloff klettert auf das Stielende und klammert sich mit allen vieren an.

Jetzt kann es losgehen!

Sie fliegen psü - - - ü - - - ü - - t durch den Kamin hoch zu den Wolken hinauf.

Schon nach drei Sekunden sind sie über Roggenhausen.

Das reicht!“, ruft Lakritze nach hinten. „Wir wollen umkehren! Sonst landen wir in Amerika.“

Sie sausen durch den Kamin und landen wieder in der Küche.

„Uff! da wären sie“, sagt Schloff und klettert vom Besen.

Seine Beine sind ganz steif, denn er hat sich aus Angst zu fest angeklammert.

„Um acht beginnt die Schule“, sagt Lakritze.

„Da bleibt noch Zeit für ein ordentliches Frühstück.

Ich backe Kräuterkuchen.“

Die Kuchen schmecken herrlich.

Die Beiden können fast nicht genug bekommen davon.

Das Fliegen hat hungrig gemacht.

Plötzlich ruft Schloff:

„Es ist gleich acht, Lakritze! Du wirst wieder zu spät kommen!“

„Vor lauter Schnabulieren haben wir die Zeit vergessen“, jammert Lakritze.

„Sitz auf, Schloff, wir fliegen zur Schule!“

„Aber die Hexen werden mich auslachen“, meint Schloff.

„Du weißt doch, ich bin zu kurz.“

Schloff hat wieder sein

trauriges Gesicht.

Trotzdem setzt er sich

hinter Lakritze auf den

Hexenbesen.

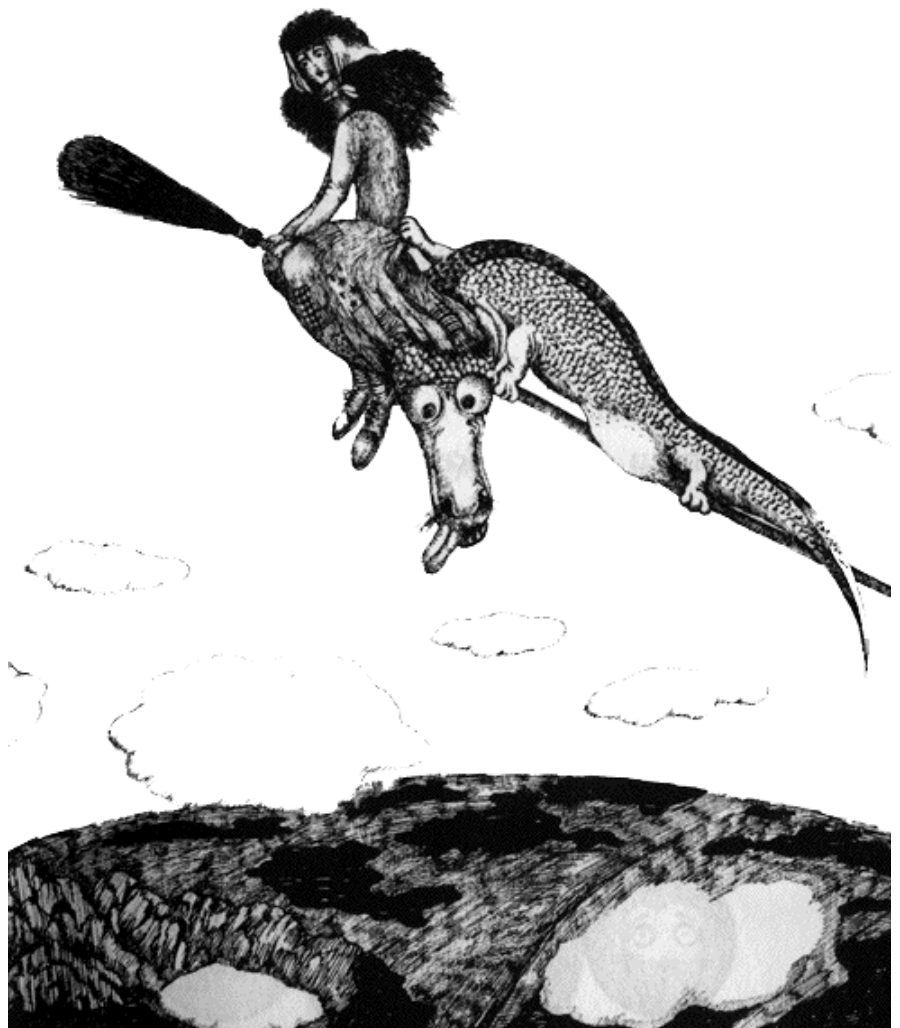
Sie fliegen aus dem Kamin

und

psü - - - ü - - - ü - - t

über den Wald und über

den Hexenbichel.



Die Hexen sind schon alle vor dem Schulhaus und stellen ihre Besen in die Ständer.
„Schaut mal“, sagt eine der Windhexen und zeigt zu den Wolken hinauf.
„Dort fliegt ein ganz schneller!“
„Ja, das neueste Modell“, sagt eine andere Hexe.
„Das fliegt blitzschnell! Da sind unsere Besen lahme Schlitten.“
Alle Hexen schauen zum Himmel empor.
Der Besen dreht eine Schleife und saust auf das Schulhaus zu.
Jetzt kann man deutlich sehen, wer auf dem Besen reitet.
„Es ist Lakritze!“, raunen die Hexen.
„Ja, da bin ich!“, sagt Lakritze und steigt vom Besenstiel.
Die Hexen starren sie schweigend an.
Ihre Nasenspitzen sind gelb vor Neid.
„Ist das dein Besen?“, fragt schliesslich eine.
Lakritze nickt.
„Und woher, wenn man fragen darf?“
„Den verdanke ich meinem Superdrachen“, sagt Lakritze und lacht.
Sie zeigt auf Schloff, der gerade vom Besenstiel klettert.
Die Hexen staunen.
Sie sehen, dass der Drache zu kurz ist.
Aber keine wagt zu spotten.
Zinnobro erscheint unter der Tür.
„Schnell, schnell“, ruft er, „der Unterricht beginnt!“
Dann schaut er auf Lakritze und sagt:
„Was??? Lakritze ist schon da? Zum ersten Mal rechtzeitig! Wie kommt das?“
„Dank meinem Superdrachen“, sagt Lakritze und zwinkert Schloff zu.

